

Da wo der vereinigte Alpiabach über den Felsen herunterstürzt, ist am rechten Ufer eine große Anbruchhalde, verursacht durch Kolken in der Sohle.

Eine Sperre, circa 20 lang, 2 hoch, mit Fallbett oder Vorsperre und mit Flügelmauern würde dem weitem Abbruch Einhalt thun.

Von da abwärts haben wir auf eine Länge von 400 bis 500 m einen ziemlich steilen Bachlauf mit beidseitig angerissenen Ufern. Die Hänge sind am obern Ende der Strecke circa 15, am untern circa 5 m hoch, vertikal gemessen. Das Terrain ist trocken, wird sich also leicht konsolidieren, sobald der Böschungsfuß ruhig bleibt.

Auf der Bachsohle befinden sich eine große Zahl von Bauten aus Rundholz, Tannästen und Steinen gemischt. Die Bauten sind nicht haltbar und sind in allen Stadien der Zerstörung begriffen.

Für eine Neuverbauung wären etwa in Aussicht zu nehmen: 25 Sperren, circa 15 lang, 2 hoch, mit Fallbett oder Vorsperren, und 300 m Längsmauern, incl. Fundament 2 m hoch. Circa zu  $\frac{1}{3}$  dürfte der Steinvorrat im Bache ausreichen, circa zu  $\frac{2}{3}$  müßte er in den Hängen gebrochen werden.

Die folgende Bachstrecke von circa 400 m Länge, hat ein kleineres Gefälle, aber immer noch Erosion, beidseitig circa 4 m hohe, nahezu vertikale Schuttwände.

Vorzusehen: etwa 15 Querbauten aus Stein, 15 lang, 1,5 hoch, mit Fallbett und 100 m Längsmauer. Das Steinmaterial müßte rechts und links im Walde gesammelt werden. Der Kiesfang befindet sich im gleichen Stadium und im gleichen Zustande, wie derjenige der Krüppelrüse; ich hätte nur wörtlich das dort Gesagte zu wiederholen.

Auch bei dieser Rüse wird der Kiesfang nie ganz überflüssig werden; eine vollständige Verbauung des Tobels wird das Terrain rechts und links desselben schützen und die Gefährdungszufuhr auf einen kleinen Bruchteil reduzieren; ganz aufheben wird sie dieselbe nicht können.